

Zerbrochene Familien, **2.** Heirat: Alltag in Deutschland –

Wie erleben Kinder eine solche Situation?
Wie sieht ihr Seelenleben aus?
Eine psychologische Annäherung.

Finn ist 8 Jahre alt und geht in die 3. Klasse. Er ist ein Scheidungskind und wohnt seit der Trennung vor 3 Jahren mit seiner Mutter Anna in dem kleinen Haus, das seine Eltern selbst gebaut haben. Seine Mutter ist Lehrerin und arbeitet ganztags. Deshalb geht er in die ÜMI (Übermittagsbetreuung) und wird dort spätestens um 16 h von seiner Mutter abgeholt, manchmal auch von seiner Oma.

Letzte Woche hatte seine Mutter einen Termin bei Finns Lehrerin. Er ist in letzter Zeit unaufmerksam und bockig, streitet sich mit anderen Kindern und macht keine Hausaufgaben mehr. Finns Mutter ist traurig und hilflos. Auch zu Hause hat sie im Moment große Probleme mit Finn. Er redet nicht mehr mit ihr. Sobald er zu Hause ist, ist er in seinem Zimmer. Verpflichtet sie ihn zum gemeinsamen Essen, sitzt er teilnahmslos und bockig mit am Tisch. Er gibt besonders Klaus, Annas neuem Partner, patzige Antworten. Er ignoriert Arbeitsaufträge und hält Verabredungen nicht ein. Finns Mutter bringt sein Verhalten klar mit Klaus in Zusammenhang, erkennt auch Finns Nöte, weiß im Moment aber nicht, was sie tun soll oder tun kann. Sie ist verzweifelt, u. a. auch, weil sie bereits mit Klaus eine Hochzeit plante.

Meist werden die Eltern durch auffälliges Verhalten der Kinder auf deren Nöte aufmerksam. Der Hilferuf des Kindes wird gehört, löst jedoch häufig die unproduktive Suche nach einem Schuldigen aus.

Schwieriges Kind?

Manchmal einigen sich die Partner darauf, dass eben das Kind schwierig sei. Dabei spielen die schlechten genetischen Dispositionen (für die der Expartner meist verant-

wortlich gemacht wird) eine große Rolle. Man überlegt, das Kind in therapeutische Behandlung zu schicken.

Finns Mutter erinnert sich an die Kindergärtnerin, die ihr damals bereits sagte, Finn wäre sehr eigenwillig und dominant und neigt zur Hyperaktivität. Er könnte nicht ertragen, wenn etwas nicht nach seinem Willen geschieht und rastet dann immer schnell aus. Sein Vater ist auch ein Sturkopf. Vielleicht kommen diese Eigenschaften jetzt erst richtig zum Vorschein und werden durch die schwierige Situation nur verstärkt? Vielleicht sollte sie mit ihm doch die Ergotherapie machen, die ihr damals die Kindergärtnerin empfohlen hatte?

Falscher Partner?

Mitunter sieht man auch im Partner die Ursache für die Probleme. Er ist schuld an der misslichen Situation! Ihm wird vorgeworfen, zu wenig Geduld zu haben, kein Einfühlungsvermögen und kein Verständnis für die Situation des Kindes. Gerade wenn die Beziehung noch sehr frisch ist, werden evtl. bestehende Zweifel des Elternteils an der Wahl des neuen Partners durch das Kind verstärkt und zum Ausdruck gebracht. Die durch den Partner neu hinzugekommenen Erwartungen führen zu Konflikten mit dem Kind und oft auch zu Schwierigkeiten in der Partnerschaft. Als Lösung der Situation erscheint oft die erneute und vorschnelle Trennung. Im Fall von Finn und Klaus gab es viele Anzeichen für eine harmonische Beziehung.

Klaus kennt Finn schon seit dem ersten Kindergarten tag. Finn mochte Klaus. Als Vater von Luzie, seiner Kindergartenfreundin, die genauso alt ist wie er. Finn war gerne bei Luzie und hat sich gefreut, wenn Klaus da war. Er hat ihm gezeigt, wie man angelt und wie man beim Fußball

Witfe

Mama heiratet wieder!

den ultimativen Hochschuß hinbekommt.

Trotzdem melden sich auch hier Zweifel:

Vielleicht hat sich Klaus' Einstellung gegenüber Finn doch geändert? Vielleicht ist er mehr der Kumpeltyp und Familienfreund als der Liebespartner? Finns Mutter ist verunsichert und fragt sich, ob die Liebe reicht.

Egoistische Mutter?

Eine dritte Möglichkeit, die Schuldfrage zu klären, ist, sich selbst verantwortlich zu machen: Hat man vielleicht zu wenig Rücksicht auf die Gefühle des Kindes genommen? Ist man selbst zu egoistisch? Stellt man seine eigenen Bedürfnisse zu sehr in den Vordergrund und verkorkst dadurch das Leben des eigenen Kindes? Sollte man das Kind in den Mittelpunkt und alle eigenen Bedürfnisse zunächst zurück stellen oder zumindest den Bedürfnissen des Kindes nachordnen?

Finns Mutter macht sich Vorwürfe. Vielleicht ging alles zu schnell. Sie dachte, weil Finn Klaus schon kennt, wäre es kein Problem für Finn. Vielleicht sollte sie erstmal wieder Abstand von Klaus nehmen und sich verstärkt um Finn kümmern. Gerade jetzt, wo Finn diese Schulprobleme hat und auch mit seinen Freunden nicht mehr klar kommt. Das ist sie ihm schuldig. Er ist doch auch ihr „Ein-und-Alles“. Sie darf nicht so egoistisch sein.

Aber die Suche nach der Schuld greift in den meisten Fällen zu kurz. Denn der Hilferuf des Kindes ist vielmehr Ausdruck eines ebenso schwierigen wie notwendigen Übergangs, den es gemeinsam zu bewältigen gilt. Der Hilferuf ist eingebettet in eine Liebes- und Trennungsgeschichte und einer Hoffnung, gerettet zu werden. Vorgeschichte des Hilferufes ist meist die Trennung der Eltern. Das Kind lernt die Institution „MamaPapa“ als sichere, Orientierung gebende Basisstation kennen und lieben. Zerbricht diese, stürzen die Kinder zunächst in eine Art „schwarzes Loch“. Ihr gewohntes Umfeld, die gewohnten Tagesabläufe, die Aufgabenverteilung und sicheren Positionen in der Familie verlieren an Tragfähigkeit. Oft ist es die erste bewusste Trennungserfahrung des Kindes und es weiß nicht, wie es nach so einer Katastrophe wieder Fuß fassen kann. Das Kind erklärt sich die Trennung (oft unbewusst) mit eigenen Theorien, die es wieder handlungsfähig machen. Macht es sich z. B. selbst für die Tren-

nung der Eltern verantwortlich („Ich habe oft nicht gehört und immer soviel gequengelt, deshalb haben Mama und Papa sich immer gestritten“), liegt es auch in seiner Hand, seinen „Fehler“ wieder gutzumachen („Wenn ich jetzt immer besonders lieb bin und helfe, freut sich Mama und es wird alles wieder gut!“). Hilfestellungen und Korrekturen beider Elternteile sind hier enorm wichtig.

Sicher an Mamas Seite



Mit der Zeit findet das Kind eine neue Sicherheit, oft an der Seite der Mutter. Das Leben funktioniert nun anders: man muss vieles ausprobieren, eine neue Alltagsorganisation kennenlernen, evtl. eine neue Rolle und neue Aufgaben übernehmen. Ist die Situation für das Kind überschaubar und berechenbar und weiß es, worauf es sich verlassen kann, kann es sich wieder orientieren. Eine Ordnung ist wieder hergestellt, die Sicherheit gibt. Vielleicht ist diese neue Ordnung anstrengender oder mühsamer als die vorherige. Das Entscheidende ist, dass das Kind die Situation verstehen, einschätzen und berechnen kann. Somit hat es wieder eine verlässliche Basis, von der es mit Neugier auf die Welt zugehen und sich entwickeln kann.

Bis Klaus zu ihnen zog, fand Finn es mit seiner Mutter „okay“. Nach der Schule waren oft noch seine Freunde und Freundinnen der Mutter da. Jeder hat gemacht, was er wollte, aber spätestens zum Abendessen waren nur noch er und seine Mutter da. Dann haben sie es sich oft gemütlich gemacht, erzählt und dann zusammen etwas TV gesehen. Wenn Finn nicht einschlafen konnte oder nachts von Alpträumen wach wurde, durfte er ins Bett seiner Mutter und sie haben sich aneinander gekuschelt. Morgens haben sie zusammen Früh-

Hilfe



stück gemacht, er hat für seine Mutter Tee gekocht und sich einen Kakao gemacht und die Mutter sorgte für Müsli und Brotsachen. Und zusammen haben sie dann das Haus verlassen. Sie haben auch oft gesagt, dass sie aufeinander aufpassen und immer für den anderen da sind. Finn musste sich manchmal ganz schön zusammenreißen. Dann sind seine Freunde nachmittags zum Sportplatz oder zum See gefahren. Er dachte aber an seine Mutter und der ging es gerade in der ersten Zeit nach der Trennung überhaupt nicht gut. Da ist Finn dann doch lieber nach Hause gefahren, um bei seiner Mutter zu sein. Aber wenn dann Nachbarn kamen oder eine Freundin, dann ist er doch noch gefahren. Dann war seine Mutter ja nicht mehr alleine. Sie hat sowieso versucht, es sich nicht anmerken zu lassen, aber Finn merkte es trotzdem.

Am Anfang wollte er auch nicht zum Vater. Ihm hat es dort schon gefallen, aber er hat gespürt, dass das seiner Mutter weh tut. Sie hätte aber immer gesagt, dass er doch fahren solle, wenn er wolle. Also hat er gesagt, dass er Bauchschmerzen hat und durfte zu Hause bleiben. Und sie hatten dann ein ganz kuscheliges Wochenende. Diese Zeit hat Finn sehr genossen und seine Einschränkungen nahm er gerne in Kauf.

Als Klaus jetzt öfter wieder zu ihnen nach Hause kam, hat Finn sich zuerst gefreut. Er mochte Klaus ja. Er war sich auch sicher, dass er sich gut um Mama kümmert und er in Ruhe mit seinen Freunden spielen kann. Auch hat er sich gefreut, wenn er dann noch mit zu Abend gegessen hat. Sie haben Witze erzählt und gelacht. Klaus hat auch tolle Vorschläge gemacht und hat es sogar geschafft, dass Anna mit ins Fußballstadion gegangen ist. Klaus war für ihn der Familienfreund von früher.

Ein neuer Partner kann durchaus auch vom Kind als Bereicherung seines Alltags und sogar als Entlastung in Bezug auf seine Mutter wahrgenommen werden. Erst wenn die „Ordnung des Kindes“ angegriffen wird, es sich „übereumpelt“ fühlt, wird der neue Partner zur Bedrohung. Diese neu erworbene und erarbeitete Ordnung will das Kind nicht aufgeben. Es hat sich eingerichtet, sich mit der neuen Situation arrangiert, die zwar mit Einschränkungen verbunden ist, aber gut funktioniert. Die Zweieinheit Mutter-Kind bietet Sicherheit und Orientierung. Das Kind fühlt sich geborgen und hat eine neue Basis. Ein neuer Partner bedroht nun diese Sicherheit. Das Kind bekommt Angst und bangt um die Zweieinheit.

Vor allem als Klaus dann auch nach dem Abendessen noch nicht nach Hause ging und auf einmal morgens für Anna den Tee und für Finn den Kakao machte, da fing es wieder an: dieses mulmige Gefühl, das Finn von den Streits der Eltern her kannte. Dieses Gefühl, als ob eine sichere, nicht wankende Insel zerbricht. Finn ist wütend, aber auch verzweifelt. Er fühlt sich ohnmächtig, es geschehen Dinge, auf die er keinen Einfluss hat, die nicht berechenbar sind. Dabei hat Anna ihm gesagt, dass er schon so groß sei und jetzt viele Aufgaben mit übernehmen müsste. Klaus übernimmt jetzt seine Aufgaben. Er besetzt den Platz in Annas Bett. Abends wird Finn in sein Zimmer geschickt und Anna sieht mit Klaus TV, das war doch immer seine Zeit.

Aus der Traum?

Angst macht auch, dass mit dem neuen Partner die Hoffnung auf Versöhnung der Eltern verloren geht. Auch, wenn das Kind sich im Alltag mit der Trennung, mit der „Mama- und Papa-Welt“ arrangiert, ist der Wunsch nach einer Wiedervereinigung permanent da. Heiratet Mama oder Papa wieder, trauert das Kind um den Verlust seines Traumes und der Hoffnung.



Wieder eine Katastrophe?

Je nach Verlauf und Entwicklungsphase hat das Kind die Trennungsphase auch so intensiv und bedrohlich erlebt, dass mit einer neuen Liebesbeziehung der Mutter direkt auch die Bilder einer möglichen, neuen Trennung wieder aktiviert werden. Auch das macht dem Kind Angst. Um sich davor zu schützen, wehrt das Kind die neue Beziehung ab. Es bleibt lieber bei der sicheren Zweieinheit, wo es sich sicher vor Enttäuschungen fühlt, als eine neue Beziehung einzugehen.

Finn merkt, wie er in seinem Kopf Karussell fährt, wie die Angst größer wird, aber auch die Wut. Er hat davon geträumt, dass Mama und Papa wieder zusammenkommen. Im Alltag war es kein Thema für ihn, es war okay, wie es war. Aber jetzt? Ihm schießen so viele Gedanken und Fragen durch den Kopf, aber so verworren, er weiß überhaupt nicht, was das alles bedeuten soll: Irgendwie erinnert ihn die ganze Situation auch an die Zeit früher, als sein Vater Jörg noch da war. Aber was ist jetzt mit Jörg? So toll findet er Klaus auch nicht, als dass er ihn jetzt einfach gegen Jörg eintauschen wollte. Will seine Mutter das? Finn findet seine Mutter gemein: sie verrät Jörg und ihn. Wieso lässt sie ihn im Stich? Warum kann sie nicht auf einen neuen Mann verzichten, er verzichtet doch auch auf so manches, um sie glücklich zu machen? Kann er sich jetzt doch nicht auf seine Mutter verlassen?

Es wird also deutlich, dass niemand am Hilferuf des Kindes „schuld“ ist, sondern der Prozess insgesamt sehr kom-

pliziert und problembehaftet ist. Auch wenn der neue Partner sich zunächst gut mit dem Kind versteht und als Bereicherung erlebt wird, bringt er die seelische Ordnung des Kindes durcheinander. D. h. die Abwehr des Kindes gegenüber dem neuen Partner, die Aufmüpfigkeit, Bockigkeit oder anderes auffälliges Verhalten sind Versuche des Kindes, die alte (neue) Ordnung zu erhalten.

Grundsätzlich durchläuft das Kind beim Aufbau einer Liebesbeziehung der Mutter oder des Vaters verschiedene Phasen. Diese Phasen laufen nicht streng chronologisch ab, sondern wechseln sich manchmal ziemlich abrupt ab oder sind ineinander verstrickt.

Phase I: Neugier und Bereicherung

Das Kind lernt den neuen Partner kennen und der erste Versuch einer Annäherung findet statt. Hat das Kind eine sichere Zweieinheit mit der Mutter, wird es neugierig und unbeschwert auf den neuen Part in der Familie zugehen, da es ihn noch nicht als Bedrohung der Zweieinheit empfindet.

Die „unbeschwerte“ Phase kann vom neuen Partner gut genutzt werden, um das Kind kennenzulernen und einzuschätzen. Dabei sind neben den Hobbies und Vorlieben des Kindes besonders seine (unbewussten) Theorien und seelischen Ordnungen von Bedeutung. Diese sind es, die ihm Sicherheit und Orientierung geben und die durch den neuen Partner notwendigerweise durcheinander geraten.

Phase II: Positionsgerangel, Abwehr und Machtkämpfe

In dieser Phase ist das Risiko des Scheiterns am größten. Denn hier ist die Not und damit der Hilferuf des Kindes am stärksten. Das Kind fühlt sich bedroht und möchte seine Ordnung erhalten. Es geht mit dem neuen Partner in Konkurrenz, provoziert und stellt die Zweieinheit zwischen Mutter und sich auf die Probe. Die Abwehr des Kindes ist oft eine Belastungsprobe für die frische Liebe.

Es gab immer wieder Situationen, in denen Finn seine Mutter auf die Probe stellte. Er beschimpfte z. B. Klaus,

bis dieser richtig sauer wurde und ihn ins Zimmer schickte. Finn weigerte sich dann und guckte seine Mutter fast weinend an. Meistens musste er dann nicht ins Zimmer. Das fühlte sich dann sehr gut an, wie ein Tor gegen Klaus. Oder er ließ extra das Licht im Treppenhaus an, weil er wusste, dass Klaus das nicht haben konnte. Wieder kam es zum Streit und Finn merkte, dass Anna Klaus anguckte, als ob sie sagen wollte: Musst Du so streng sein? Finn hatte die Idee, seine Taktiken noch ein wenig zu intensivieren, vielleicht würde er Klaus doch noch „rauskicken“ können.

Für den leiblichen Elternteil ist diese Situation eine kaum zu ertragende Zerreißprobe. Einerseits möchte man seinem Kind zeigen, dass man klar auf seiner Seite steht, andererseits möchte man natürlich, dass sich der neue Partner integriert und wohl fühlt. Der neue Partner strengt sich an, versucht, eine Bindung zum Kind aufzubauen und fühlt sich nicht nur provoziert, sondern oftmals persönlich schikaniert und erwartet Maßnahmen des Elternteils zur Regulierung der Situation zu seinen Gunsten. Das Kind wappnet sich, versucht, zuzuschlagen, wo es geht und ist ansonsten mit seiner Verteidigung beschäftigt. Es geht zu wie beim Boxkampf. Auch wenn es keine Pauschal Tipps gibt, wie diese Phase optimalerweise aussehen könnte, so ist vielleicht das Bild des Boxkampfes hilfreich. In der neuen Familie wird um Positionen, Rollen, Aufgaben, Aufmerksamkeit und Liebe gekämpft. Dabei gerät nicht nur das Kind, sondern auch das Liebespaar in den Boxring. Oftmals kämpft jeder gegen jeden. Dieses Gerangel und Gekämpfe ist notwendig, um ein tragfähiges Familiengefüge zu entwickeln. Es sind also auf jeden Fall starke Nerven und viel Geduld gefragt, denn die Familie muss durch diese Phase. Erleichternd und produktiv wirken allerdings ähnlich wie beim Boxkampf klare Regeln, die die Auseinandersetzung einrahmen und sicher machen.

Regeln und Rituale entlasten seelisch enorm und sorgen gerade in emotional unsicheren Zeiten für Stabilität und Sicherheit. Sie haben die Funktion eines Hilfsgerüsts, das einen trägt, wenn innerlich „umgestaltet“ wird.

Finns Mutter suchte sich professionelle Hilfe und entwickelte die Idee, 2 „Muss-Termine“ mit Finn in der Woche zu vereinbaren: ein Abendessen zu zweit, nur Finn und sie. Und einen Nachmittag nach der Schule, an dem sie sich in der Stadt trafen und machten, wozu sie Lust hatten. Finn wollte nicht, ließ sich aber widerwillig doch darauf



Vita

Katharina Grünewald
Dipl.-Psychologin

Katharina Grünewald hat nach ihrem Psychologiestudium zunächst in der tiefenpsychologischen Markt- und Medienforschung gearbeitet. Währenddessen hat sie ihre therapeutische Ausbildung zur analytischen Intensivberaterin absolviert. Mit den Methoden der morphologischen Psychologie hat sie Patchworkeltern und erwachsene Kinder tiefenpsychologisch interviewt und analysiert. In Vorträgen, Seminaren und Veröffentlichungen stellt sie die Ergebnisse vor und hat auf Grundlage dieser Studie ein Beratungskonzept für Patchworkfamilien entwickelt. In der „Beratung für Patchworkfamilien“ werden Elternteile, Paare und Familien in Einzelsitzungen beraten. Auch wird einmal im Monat das Patchworkforum angeboten, eine Austausch- und Reflektionsrunde für Patchworkinteressierte. Katharina Grünewald ist selbst Patchworkmutter (2-4 Kinder), 39 Jahre alt und lebt seit 10 Jahren in Köln.

ein. Die ersten Treffen waren sehr mühsam. Finn schwieg und seine Mutter löcherte ihn mit Fragen. Irgendwann fing seine Mutter dann an, zu erzählen wie es ihr geht, wie es in der Schule war, was sie an Klaus liebte und was sie ärgerte. Sie erzählte auch über Jörg, Finn's Vater, und wie anders er ist. Das fand Finn interessant. Sie erzählte von früher als sie Kind war und wie glücklich sie war, wenn ihre Eltern sich wieder vertragen haben. Manchmal hatte Finn auch keine Lust auf das ganze „Gequatsche“, dann spielten sie Karten oder guckten nach dem Essen TV, wie früher. Er war zwar immer noch sauer auf seine Mutter und traute ihr nicht ganz, aber es fühlte sich irgendwie auch schon besser an.

Herausforderung Patchworkfamilie



Schumannstr. 22
50931 Köln
Diplom-Psychologin
Katharina Grünewald
Telefon 02 21.260 60 44 0
beratung@patchworkfamilien.com
www.patchworkfamilien.com

ANZEIGE

Phase III: Eignungsprüfung und Entwicklung eines Familiengefüges

Nach den Zeiten der Kämpfe stellt sich ein erstes vorsichtiges Gefüge ein. Vielleicht hat das Liebespaar sich seinen abendlichen Freiraum erkämpfen können, im Gegenzug dazu, das Kind einen Extra-Nachmittag mit der Mutter. Es entwickelt sich mehr und mehr ein vorsichtiges Bild oder eine Vorstellung beim Kind, wie das Zusammenleben aussehen könnte. Der neue Partner ist in die häuslichen Pflichten mit eingebunden worden, ebenso wie das Kind einen wichtigen Part in der Familienlogistik ergattern konnte. Im Laufe der Zeit wird innerhalb des Familiengefüges durch die nachlassenden Kämpfe wieder mehr

Kapazität frei, so dass die „Eignungsprüfung“, die in der Anfangsphase mit Neugier begonnen hat, weiter gehen kann. Das Kind fühlt sich evtl. etwas stabilisiert, hat durch die erste Ordnung wieder Sicherheit erhalten und kann den neuen Partner nun auf seine Qualitäten prüfen und Grenzen austesten.

Finn musste sich wohl oder übel an Klaus gewöhnen. Er wollte ihn immer noch nicht bei sich wohnen haben und auch weiterhin nichts mit ihm zu tun haben. Aber er erappte sich manchmal dabei, dass er mit Klaus lachte. Oder dass er mit Klaus zusammen auf dem Sofa saß und TV sah und sich wohl fühlte. Wenn ihm das geschah, sagte er direkt wieder etwas Doofes zu ihm, damit Klaus ja nicht denken sollte, er fänd ihn doch cool.

Phase IV: Selbstverständliches Familienbild

Hat man die Zeit des Familienaufbaus überstanden, ist meist ein selbstverständliches Familienbild entstanden. Regeln, Rituale und Gewohnheiten sind in „Fleisch und Blut“ übergegangen, können oftmals gar nicht mehr explizit benannt werden, sondern sind selbstverständlich geworden. Alle Beteiligten haben sich eingerichtet in der Patchworkfamilie, zu der ganz selbstverständlich auch der Expartner bzw. der Vater des Kindes gehört.

Katharina Grünewald

Kurz gesagt!

Hilferufe der Kinder im Versuch, eine neue Partnerschaft aufzubauen, setzen oft unproduktive Mechanismen in Gang. Die Schuld wird gesucht beim Kind, beim Partner oder bei sich selbst. Psychologisch betrachtet ist dieser Ruf ein ebenso sinnvoller wie notwendiger Ausdruck eines für alle Beteiligten schwieriger Übergang in ein neues Patchworkgefüge. Bei diesem Übergang durchläuft das Kind vier typische Phasen. Die Kenntnis dieser Phasen hilft den Eltern, das Kind zu verstehen und es produktiv auf dem Weg in die neue Familie zu begleiten.